

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 39

Artikel: Unser Handel und unsere Industrie und der Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Handel und unsere Industrie und der Krieg. Lichtblicke in die Zukunft.

In der „Schweiz. Arbeitgeber-Zeitung“ findet sich in französischer Sprache ein Artikel, den wir im nachstehenden in deutscher Übersetzung wiedergeben; die trefflichen Gedanken, die er enthält, verdienen von unsrer Industriellen und Kaufleuten beherzigt zu werden.

Unsere Industrie und unser Handel machen eine Krisis durch, deren Ernst sich zu verheimlichen unnütz wäre und die länger andauern wird, als man bei Beginn des Krieges voraussehen konnte. Die Mehrzahl unserer Industrien sind davon betroffen, sei es, daß es ihnen an Rohprodukten fehlt, sei es, daß deren Preise gestiegen sind, oder sei es endlich, daß die gewohnten Absatzgebiete verschlossen sind oder daß es an Arbeitskräften fehlt. Es ist nicht nötig, ein vollständiges Bild der jetzigen Situation in den verschiedenen Gegenden der Schweiz zu entwerfen; jedermann sieht ein, daß die Gegenwart sich in sehr düsterem Lichte darbietet. Jedoch darf man trotzdem das Vertrauen in die Zukunft nicht aufgeben. Wie wird diese Zukunft sich gestalten? Wir wissen es nicht, aber es ist wahrscheinlich, daß, wenn uns das Geschick wohl will, unser Land ein Aufblühen seiner Industrie und seines Handels erleben wird, wie man es bis heute nicht gekannt hatte; es ist beinahe gewiß, daß die Verluste, die wir soeben erlitten haben, daß die Opfer, welche wir zu bringen genötigt waren, nach der Krisis wieder voll ausgeglichen werden, sofern wir uns nämlich der Situation gewachsen zeigen. Bereits machen sich gewisse Anzeichen dieser Periode des Wiederaufblühens geltend, bereits läßt sich voraussehen, daß das Feld unserer Tätigkeit sich in weitem Maßstabe ausdehnen wird. Es handelt sich einfach darum, bereit zu sein. In dieser für Handel und Industrie so wichtigen Frage der Schaffung neuer Absatzgebiete werden die Zeltumstände uns günstig sein, nachdem sie uns vorerst eine Periode des Stillstandes und des Niederganges gebracht haben. Wir könnten zum Beweis dieser Behauptung verschiedene Beispiele anführen; ein einziges möge genügen: die Genfer Handelskammer — und andere ähnliche Institutionen unseres Landes sind im gleichen Fall — erhält zurzeit hunderte von Anfragen betreffend unsere Industrie, die Produkte, die wir liefern können, die Preise unserer Waren etc. Die Erkundigungen kommen aus Nord- und Südamerika, aus Italien, aus Spanien und andern Ländern. Sie betreffen durchaus nicht nur spezifisch genferische Industrien, wie die Uhrmacherei und Bijouterie, sondern alle Schweizer Industrien bis zu den chemischen Produkten, elektrischen Apparaten und der Gießerei.

Wir sehen also ein weites Arbeitsfeld sich vor uns öffnen, neue Märkte, die wir uns erschließen können, ohne Zweifel sogar sehr rasch; wir haben die Möglichkeit, uns neue Absatzgebiete zu verschaffen anstelle derjenigen, die der Krieg uns verschlossen haben könnte.

Wir dürfen also keine Zeit damit verlieren, die scheinbaren und wirklichen Nutzen, welche die Krisis geschaffen hat, zu betrachten, umzeitig das Ende des Krieges abwartend, in der Hoffnung, daß sich alles von selber wieder machen werde. Durchaus nicht; die Pflicht unserer Industriellen liegt klar zutage und beschlägt ebenso sehr ihr eigenes, wie das öffentliche Wohl; die Geschäftsinhaber müssen handeln und zwar unverzüglich, sie müssen den künftigen Markt, das Terrain der kommenden Geschäfte, die neuen Absatzgebiete vorbereiten. Die tote Saison, welche vor ihnen zu liegen schien, muß einer Periode angestrengter Tätigkeit, arbeitsamer Vorbereitung künftiger Ernten weichen. Sie müssen jetzt

säen, um später zu ernten. Diese Arbeit ist übrigens keineswegs schwierig. Liegt doch der selene Fall vor, daß die Abnehmer, die man in gewöhnlichen Zeiten aufsuchen muß, sich von selber anmelden und mitteilen, was sie wünschen. Durch die Vermittlung der Handelskammern, die als natürliche und gegebene Unterhändler dienen, kennen die Industriellen unseres Landes die Gegenden, in denen sie mit Hoffnung auf Erfolg arbeiten können, kennen sie die Bedürfnisse, die zu befriedigen sind, die Produkte, die man begehrts. Der Weg ist ihnen also klar vorgezeichnet. Sie müssen die Gelegenheit beim Schopf packen, die gezwungene Muße zu aktiver Propaganda verwerfen, nicht zögern, ihre Kessenden in Bewegung zu setzen, vor allem auch die Reklame nicht vergessen, eine geschickte und wirksame Reklame. Und noch ein Punkt: es wird in einzelnen Industrien nötig sein, neue Modelle zu schaffen, die verschieden sind von denen, die man zu liefern gewöhnt war: neue Rundschau, neue Bedürfnisse. Vergesse man nicht, daß die Gewohnheit der Todfeind der Industrie ist und scheue man nicht darvor zurück, neue Fabrikationszweige zu schaffen, wenn sich das als nützlich erweist.

Alles das kostet natürlich einiges Geld; aber die dafür aufgewendeten Mittel verzinsen sich reichlich. Und dann bedenke man, daß jetzt oder nie der Augenblick da ist, um unsere Exportgebiete auszudehnen; die Gelegenheit ist da, benütze man sie, was es auch koste. Nie werden ähnliche Umstände wieder anzutreffen sein; wenn wir den Fehler begeingen, sie nicht auszunützen, so wäre das ein schwerer Verlust für die Schweiz, eine Veränderung unserer ökonomischen Wohlfahrt und es könnte sein, daß unser Geschäftsgang dann lange Zeit sich nicht erholen würde. Aber so wird man vielleicht einwenden — ist es angezeigt, in einem Moment, wie dem jetzigen, inmitten einer solchen Krise, wie man noch keine erlebt, ein Saatfeld zu bestellen, große Summen auszugeben für mehr oder weniger fernstehende Resultate? Das Geld ist rar, der Kredit befränkt. Der Geschäftsstillstand hat manche Industrielle in eine schwierige Lage versetzt. Wie viele haben einen so breiten Buckel, daß sie über das für die Gewinnung neuer Absatzgebiete nötige Geld verfügen? Und die Banken? erwidern wir darauf. Sie haben bisher ihre Aufgabe, den Geldumlauf zu regeln, so schlecht erfüllt, daß es an der Zeit wäre, wenn sie den öffentlichen Kredit stützen, wie sie es in normalen Zeiten tun. Wenn in Momenten, in denen es sich um unsere ökonomische Wohlfahrt, um unsere wirtschaftliche Zukunft handelt, die Kreditinstitute unseres Landes der Industrie nicht helfen können, dann müßte man freilich an unsrer Finanzen und an unserer Industrie verzweifeln. Aber wir sind weit davon entfernt, zu verzweifeln. Wir sind im Gegenteil überzeugt davon, daß Industrie und Finanzinstitute ihre ökonomische Aufgabe der gegenwärtigen Stunde erfüllen und gemeinsam für die Zukunft arbeiten werden, alle Schwierigkeiten des Augenblickes überwunden. Und wenn man bei etrzielen Banken schlechten Willen feststellen müßte, so fänden Handel und Industrie ohne Zweifel geeignetes Ohr beim Bundesrat. Sie würden bei den obersten Landesbehörden gewiß so energisch vorstellig werden, daß auch die Widerstrebenen gezwungen würden, ihre Pflicht zu erfüllen.

Die Chur-Arosa-Bahn.

In schicksalsschwerer Stunde, in der die Wohlfahrt der Völker dem Waffenglück anvertraut worden ist und selbst die am Krieg nicht beteiligten neutralen Staaten an den welterstürmenden Ereignissen auf das Nachste in ihrem wirtschaftlichen und geistigen Leben berührt